

## **Glückskeks**

### **Ein Londoner verschenkt Geld - unter einer einzigen Bedingung**

Eine Villa, eine Yacht, vielleicht ein paar Sportwagen - all das hätte niemanden überrascht. Der junge Mann wäre nur ein weiterer Millionär gewesen, der Unsummen ausgibt für Dinge, die kein Mensch wirklich braucht. Dass er sich aber anders entschieden hat, ist für die meisten, die davon hören, ein Wunder. Da verschenkt er Geld. Einfach so.

Irgendwann im Jahr 2010 habe er gemerkt, so erzählt es der Londoner, der anonym bleiben will, dass er reich ist. Mit Versicherungs-Deals hatte er mehr Geld verdient, als er jemals sinnvoll ausgeben konnte. Also tat er, was die meisten tun würden. Er beschloss, das Geld sinnlos zu verpulvern: Der erste Punkt auf seiner Liste: Ein Flug ins Weltall für 400 000 Dollar. Doch die Reaktion seiner Freunde war nicht die erhoffte. „Klar, die fanden das cool“, erzählt er dem britischen Telegraph. „Als wir aber darüber sprachen, was sie mit dem Geld tun würden, war ich beschämt.“ Großzügiger, interessanter fand der Mann die Ideen seiner Freunde.

Er stornierte also das Ticket ins All und musste eine neue Lösung finden für das Problem mit dem vielen Geld. Nach Monaten des Grübelns dann die erlösende Idee. Seither verschenkt er das Geld an zufällig ausgewählte Fremde. Jeweils 1000 Pfund (1260 Euro) erhalten sie - gegen ein einziges Versprechen: Sie sollen mit dem Geld Gutes tun „Ich wollte nicht nur mein Glück teilen, sondern auch die Verantwortung, die mit dem Geld kommt“, erklärt er. Etwa 100 000 Pfund ist er so schon losgeworden.

Woher er weiß, dass die Beschenkten das Geld in seinem Sinn verwenden? Er vertraut ihnen einfach. Mal trifft es einen netten Taxifahrer, mal eine hilfsbereite Passantin, mal einen Straßenmusiker. Auf der Webseite [www.we-are-lucky.com](http://www.we-are-lucky.com) sammelt der anonyme Wohltäter all die kleinen Geschichten, die so entstehen

Dort zeigt sich, wie unterschiedlich die Auffassungen darüber sind, was eine gute Verwendung für 1000 Pfund ist. Manche spenden das Geld an Hilfsorganisationen, andere helfen Freunden und Verwandten, die in Not geraten sind. Ein Südafrikaner hat seine lang ersehnte Beschneidung bezahlt, weil ihm „nur so Gutes gelingen kann im Leben“. Ein Brite hat einem Nachbarn Fahrrad und Werkzeugkiste gekauft, damit der sich als Handwerker selbständig machen kann. In erstaunlich vielen Fällen reichen die 1000 Pfund schon aus, um ein drängendes Problem zu lösen.

Ein gewisses Misstrauen bleibt: Wie viel von seinem Geld verschenkt der Mann wirklich? Muss er vielleicht sei schlechtes Gewissen beruhigen. Alles andere wäre wohl: Ein Wunder.

*Malte Conradi in der Süddeutschen Zeitung vom 11.07.12, Seite 28*